

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **44 (1911)**

Heft 43

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft  
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark  
**Monatsbeilage: „Schulpraxis“**

Redaktor für das Hauptblatt:  
Oberlehrer **Samuel Jost**  
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:  
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.  
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

**Abonnementspreis** für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

**Inhalt** Geradeaus, ein Kompass für die Fahrt durchs Leben. — Jugendfürsorge. — Eine neue Kinderbibel in Sicht? — Ferienkurs für die schweiz. Mittelschullehrer. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — 48. Promotion. — Wozu die Primarschule dienen kann. — Bernischer Kantonalgesangsverein. — Zeichnungskurs in Kirchenthurnen. — Französischkurs in Bern. — Kindersanatorium „Maison blanche“. — Schulinspektor Zaugg. — Der „Radioptican Projector“.

## Geradeaus, ein Kompass für die Fahrt durchs Leben.

Aus den Aphorismen des Dr. *Paul v. Gizycki*, ehemaliger Stadtschulinspektor in Berlin.

Es gibt in unserm Herzen etwas, das höher steht als die Anhänglichkeit an die heimische Scholle, die Muttersprache und das Vaterhaus: das sind unsere innersten sittlichen Überzeugungen. Bei vielen haben diese Grundsätze ein religiöses Gepräge gehabt. Sie sind ausgewandert, weil sie gewisse Dogmen nicht glauben und deshalb nicht annehmen konnten, wie die Hugenotten, die Salzburger, die Pilgrims of the May flower. Andere sind um ihrer politischen Überzeugungen willen in die Ferne gezogen; sie wollten nicht die Sklaven eines Despoten, die Knechte einer dummen und hochmütigen Aristokratie sein. Ehre diesen Menschen! Es ist besser, den Staub seiner Heimat von seinen Schuhen zu schütteln, als sich und seinen Kindern das Los geistiger Knechtschaft und sittlicher Erniedrigung aufzuerlegen. Wenn ich stolz bin auf meine Vorfahren, so geschieht das nicht, weil sie vielleicht bei Tannenberg gegen die Ordensritter gekämpft, höchst wahrscheinlich wie andere Edelleute ihre Bauern geschunden, Juden geprügelt, sich in Ungarwein besoffen und ihr Vermögen im Würfelspiel vergeudet haben, sondern weil sie um ihres religiösen Glaubens willens, wie die Tradition berichtet, aus Polen ausgewandert sind.

\* \* \*

Wenn dir das Herz und der Mund übergehen wollen vor Groll und Abscheu gegen die Roheit und Gemeinheit eines verkommenen Menschen, eines Strolches, so denke bei dir: „Was mag er als Kind durchgemacht haben, um so zu werden.“

Mitgeteilt von —n—.

## Jugendfürsorge.

Im „Kirchenblatt“ veröffentlicht Herr Pfarrer Roth in Eriswil unter dem Titel „Ein vaterländisches Werk“ eine beachtenswerte Arbeit über Fürsorge-Erziehung. Aus dem ganzen Artikel spricht ein warmes Herz für die verwahrloste Jugend. Da sich die bernische Schulsynode in ihrer diesjährigen Hauptversammlung mit einer Motion betreffend die Jugendfürsorge zu befassen hat, und es überhaupt auch zu den wichtigsten Aufgaben der Lehrerschaft gehört, auf diesem Arbeitsfelde kräftig mitzuwirken, bringen wir unsern Lesern die Arbeit des Herrn Roth nachstehend zur Kenntnis. Er schreibt:

„Der Bericht pro 1910 des Anstaltsvorstehers in Trachselwald, Herrn Grossen, enthielt ursprünglich die Meinungsäusserung, es sollte das dortige Staatsinstitut nicht mehr „Zwangserziehungsanstalt“, — sondern einfach Erziehungsanstalt heissen. Es ist fast schade, dass diese Ansicht nicht legalen Ausdruck fand. Denn mit Grund zitiert er dabei Pestalozzis Wort: „Gefängnis, Zucht- und Arbeitshaus sollen nichts anderes sein, als rückführende Schule des verirrten Menschen in die Bahn und den Zustand, in welchem er gewesen wäre ohne seine Verirrung.“

Wenn man nämlich die Angaben über die jungen Leute genauer ansieht, so sind es zum Glück durchaus nicht alles ausgemachte und ausgewachsene Gesetzesübertreter oder Übeltäter, wohl aber ist eine bedeutende Anzahl bloss durch Charakter und Anlage gefährdet. — Es traten 36 neue „Zöglinge“ ein; davon waren aber nur 16 infolge gerichtlicher Verfügung im Laufe des Jahres verwiesen worden, während nicht weniger als 20 infolge administrativer Verordnung eintraten. Und zwar lautete die bezügliche Bestimmung für 20 der Aufenthalter, sie seien zur Zwangserziehung dorthin verbracht; 11 aber waren zu Korrektionshaus verurteilt, 2 dagegen zu Arbeitshaus und 3 zur Enthaltung in einer Besserungsanstalt.

Solche Früchtchen, wie die letzteren, dürften nun eigentlicher Erziehung kaum mehr zugänglich sein, könnte man denken; aber übersehe man nicht, auf welcher Altersstufe sie sich befinden: *unter* 16 Jahren stehen nicht weniger als 8, 16 Jahre haben 5 hinter sich, 17 Jahre 7, 18 Jahre ihrer 14 und bloss 2 zählen 19 Jahre; fürwahr Leute, deren Verständnis und Einsicht nicht sehr entwickelt, und deren Wille auch nicht kernhaft sein mag. Ja, hätten wir alle zu den Bevorzugten zu rechnen, bei welchen hervorragende Geisteskräfte früh hervorgetreten wären, — dann könnte man ihrem Selbstentscheide viel mehr Gewicht beilegen. Aber bloss 10 hatten laut dem Bericht eine gute, die 26 andern eine dürftige Schulbildung. Ziehen wir gar noch den Vermögensstand in Rechnung, so dürfte hier auch nicht ein völlig unwesentliches Moment ihrer Verirrung

liegen; denn Vermögen besitzen bloss 5, kein Vermögen dagegen 31 der Enthaltenen.

Ob darum nicht hierin die Aufnahmegründe in die Zwangserziehungsanstalt hie und da Erklärung finden dürften? Der Bericht meldet nämlich, dass bei 22 Zöglingen Vergehen und Verbrechen gegen das Eigentum vorlagen. Einer verging sich gegen die Sittlichkeit; bei 13 Zöglingen waren Müssiggang, Vagantität usw. Ursache ihrer Internierung! Unwillkürlich fragt man sich, woher kommt es, namentlich hinsichtlich der letzteren Kategorie, dass es nicht möglich war, solche Elemente schon früher zu einer Lebensführung zu veranlassen, die vorerst ihnen selbst und dann auch der menschlichen Gesellschaft Nutzen brächte? Dergleichen Reflexionen werden geradezu hervorgerufen durch die Worte des um das Wohl seiner Zöglinge so ernstlich besorgten Direktors und eigentlichen Hausvaters selbst. Er spricht sich zunächst folgendermassen aus: „Wie verschieden die Ursachen der Vergehen: Am einen Ort ist es die ungesunde Luft verdorbener Familienverhältnisse, an vielen Orten der Gifthauch schmutzigen Geschwätzes und schlechten Umgangs, allüberall die Gefahr mannigfaltiger offener und geheimer Übel, die sich wie Frost und Unheil an die jungen Triebe setzen, so dass der Wille zum Guten abnimmt, die Impulse erschaffen.“

So der scharfblickende Berichterstatter der Anstalt Trachselwald. Gewiss, wenn man alle einschlagenden Faktoren genau kontrollieren könnte, von der Geburt bis zur Zeit, wo die Psyche des späteren Delinquenten von den zerstörenden Bazillen infiziert zu werden anfängt und immer weiter fortfährt, — man würde mehr als an einem Orte ausrufen: Wie hätte es da anders kommen sollen! Nur schon die Familie, was bietet sie oft dem Kinde für Stoff zu geistiger Ernährung, von den Haushaltungen an, wo hin und her üble Reden und Nachreden, giftige Bemerkungen gegen Personen und gegen Institutionen geführt werden, welche jede Autorität untergraben, bis zu jenen zärtlichen Ehegatten, wo der Zwist einkehrt in allen seinen Phasen, vom Alkohol hervorgerufen oder begleitet, vom Mammonsdiens geschürt, von Ausschreitungen getragen, von dekadenten Strömungen beschönigt — wie soll denn da die Perle des Seelenlebens eine würdige Fassung erlangen! Und erst auf der Gasse! — Was dort in Verkehrsorten, Städtchen und Städten bei der unbeschäftigten, unbeaufsichtigten Jugend für giftige Pilze eingeatmet werden! Solche haben Zugänge durchs Ohr, aber fast noch mehr durchs Auge! Die Jugenderzieher wüssten samt und sonders übergenug von traurigen Entdeckungen zu reden, die sie auf diesem Gebiete gemacht haben. Aber halt auf dem Lande — da geht alles glatt ab! — Wär's nur so! Denn bei der Stallfütterung und besonders auf Hüttenwegen und in Schnapsecken, wo die Jungen sich zuschleichen, geschieht gar zu vieles, was auch dem sorgsamem und höhergestimmten

Vater und Meister entgeht! Häufig fehlt aber diese Qualifikation; denn wenn auch die Rentabilitätsberechnungen bei den Bauern nicht überall auf dem Papier stehen, so werden doch die Kurse des Käse- und sonstigen Produktenhandels so genau vom berechnenden Verstande erwogen, dass vielerorts die Sorge fürs Geistige zurücktreten muss. — Bei solcher Sachlage hinsichtlich der Erziehungsverhältnisse nun noch die hereditäre Anlage, wie sie es nennen, d. h. die geistige Erbschaft, welche nicht allein beim Vater beginnt, sondern sich oft von Ureltern herschreiben lässt! Einst vielleicht ein wackeres Geschlecht — aber nachher Minus auf Minus, bis die Widerstandskraft gegen gewisse Versuchungen so bedenklich wird, dass der „schlimme Trieb alle Fasern der Seele in Beschlag nimmt“.

Mit diesen unheilstiftenden Faktoren aber sollte es genug sein. Leider zeigt sich auch hier, dass der leidige Mammonsdiens mit seinen tausendfachen Künsten bei uns wie anderwärts die Jugend in seine Netze zieht. Lesen wir doch im Berichte der Anstalt Trachselwald folgende Erklärung: „Es soll von mir hier auch nicht verschwiegen werden, wie nach glaubhaften Geständnissen von Ankömmlingen die genossenen Erzeugnisse der Schund- und Schmutzliteratur oft alles über den Haufen geworfen, was Elternhaus, Schule und Kirche an Rüstzeug sittlicher Kraft geschaffen hatten.“ — Begreiflich, dass gerade die geistige Quelle der Verführung für unerfahrene Jugend besonders schlimm wirkt, aber auch sich üppig hervordrängt. — Da gibt's ja leichten Absatz für schändliche Produkte, Geldgewinn! — Ob damit das höchste Kapital, die Jugendkraft und Tüchtigkeit der Menschen, entzogen, geraubt wird — was kümmert es die ins Wohlleben versunkenen Schriftsudler! Und für die schamlose Geldgier fremder Subjekte sollen die einst ahnungslosen, nun irreführten jungen Leute büssen! Leicht möchte da der Mut derjenigen gebeugt werden, deren beständiges Anliegen es ist, verseuchende Triebe von den ahnungslosen Gemütern ferne zu halten. Dass hierunter nicht bloss die sorgsam Eltern, sondern namentlich auch die Leiter der Erziehungsanstalten, die Lehrer und Vorsteher, zu verstehen sind, braucht keines Nachweises.

Beachten wir nun, wie dem Besserungszwecke gedient wird; dieser muss überall hervortreten, das zeigt schon das Motto, welches im Berichte dem Artikel betreffend die Zöglinge voransteht; es lautet: „Menschen zu bilden, ist die grösste der Aufgaben; Menschen zu retten, kommt ihr am nächsten.“ Nun darf aber gerade bei diesem letztern Bestreben die Gründlichkeit nicht fehlen; dieser dient eine nachhaltige und andauernde Arbeit. Ist's doch schon auf den äussern Wirkungsgebieten nicht anders. Ob man auf Acker oder Wiese etwas hantiere, ob in Werkstatt und Geschäftshaus, — nur ernstes Ringen führt zum Gelingen. Dazu braucht's aber auch Zeit. Auf dem Gebiete der Charakterbildung und Sittenveränderung vorab. — Drum wird der Dauer der Enthaltung so viel Bedeutung beigemessen und

die Bemerkung hinzugefügt, dass dieselbe stellenweise zu kurz sei. Denn bloss 3 Jahre sind nur in einem Falle, 25 und 24 Monate in je einem Falle, 18 und 15 Monate für je einen Jüngling, je 12 Monate für 19 zugewiesene Zöglinge, wiederum 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 11 Monate für je einen derselben als Zeit der Enthaltung festgesetzt worden; 2 junge Leute sollen aber in 8 Monaten, 4 sogar in 3 Monaten von Verirrungen zurückgebracht werden; für einen der Deternierten sind gar nur 2 Monate vorgesehen. Es lässt sich darum nur zu gut begreifen, wenn hierbei die Bemerkung sich findet: „Bei Zöglingen, die nur für einige Monate übergeben waren, kann der Erziehungszweck nicht erreicht werden. Mit den Strafen allein, und insbesondere mit den kurzen Strafen, wird wenig ausgerichtet. Nicht Strafe, sondern Erziehung!“ Die Richtigkeit dieser Erklärung leuchtet um so eher ein, wenn man bedenkt, wie lange es geht, bis beim heranwachsenden Geschlecht praktische Erkenntnisse und Fertigkeiten durch Übung und Unterricht zum Eigentum werden; erst noch sittliche Kräfte und seelische Errungenschaften lassen sich nicht auf einmal, sondern nur durch fortdauernde Bemühung und aufopfernde Tätigkeit dem innern Menschen übermitteln. Daran ändern wohl Heimat und Konfession wenig. Dieselben sind freilich verschieden; denn was erstere anbelangt, so werden unter den in die Anstalt Verwiesenen Berner 20, Schweizer aus andern Kantonen 4, Ausländer 8 gezählt. Hinsichtlich der religiösen Bestimmung kommen 25 auf das protestantische, 11 auf das katholische Bekenntnis, — wobei in 33 Fällen die Insassen der Anstalt kirchliche Mündigkeit erlangt haben (Admitierte usw.), während die letztere drei Persönlichkeiten noch fehlt. Wer hat in *diesem* Falle die Garantie für eine auch nur elementare moralische und religiöse Bildung, für die Weckung des Verantwortungsbewusstseins bei den Zwangsinternierten übernommen und die Basis geschaffen, auf welcher polizeiliches oder richterliches Erkenntnis statthaft ist?

(Fortsetzung folgt.)

---

## **Eine neue Kinderbibel in Sicht?**

(Korrespondenz.)

Warum nicht eine Reform des Religionsunterrichtes nach den Grundsätzen der Arbeitsschule? Wann werden wir Lehrer und Eltern uns endlich die Aufrichtigkeit gestatten, zu gestehen vor aller Welt, dass der Erfolg des bisherigen Religionsunterrichtes, der die sogenannte Kinderbibel nicht entbehren konnte, ein sehr geringer sei? Es langweilen sich die Kinder, es langweilen sich viele Lehrer, und selbst die geschickteste Katechese und die grösste Mundfertigkeit der Schüler können dem ernststen Kinderfreund nicht die Überzeugung beibringen, dass unser Religionsunterricht

wirklich befruchtend einwirkt auf das Kindergemüt. Es gibt ja gewiss ernstfromme Lehrer, die mit ganzer Seele diesen Unterricht erteilen und dem Dogma einen breiten Weg bahnen; es gibt Moralisten, die eine systematische Ethik mit Gewissenhaftigkeit lehren; und doch bleibt der innere Gewinn für das Kind ein sehr problematischer. Viele Kinder bleiben gedanken- und gefühllos; andere werden zu Hypokriten, keine werden besser. Wer will zum Beispiel beweisen, dass ein Kindescharakter durch den religiös-ethischen Unterricht sich merklich geändert hat, dass seine Lebensauffassung oder seine Handlungsweise eine wesentlich andere geworden ist? Das Kind will Anschauung, Erlebnisse von Menschen von seiner Zeit, aus seinen Verhältnissen, mit menschlichen Fehlern und menschlich erreichbaren Tugenden. Schicksale, Entwicklungen einer Menschenseele, das Erleben überhaupt hinterlässt in der Kindesseele Eindrücke, die unauslöschlich sind. Nur diese, die zu eigenen Erlebnissen werden in dem bildungsfähigen Kinde, formen das Gemüt um und sind imstande, selbst verschlossene, verbitterte und zertretene Kindernaturen zu gewinnen und zu erschliessen. Da braucht es keine Definitionen über Kindesliebe, Seelenstärke, Barmherzigkeit, Roheit und Gemeinheit, keine Fragen: Wer ist Gott? Was ist Schicksal? Keine langatmigen Nutzenwendungen, Zusprüche, Ermahnungen sind an die Kinder zu richten. Sie haben wohl Ohren; aber sie hören nicht. Ellen Key sagt mit Recht, dass dieser Religionsunterricht das Kind eher demoralisiert; denn was man das Kind lehrt, das stimmt im Leben gar nicht überein mit der Handlungsweise der meisten Menschen.

Was denn ist zu tun?

Ich kam auf den Gedanken zur Abfassung dieses Aufsatzes, als ich letztthin in einer Zeitschrift las, dass England sich anschicke, den hundertsten Geburtstag seines Lieblings unter den Erzählern, Charles Dickens, zu feiern.

Kein Dichter hat, wie er, das Wesen des Kindes erfasst in seiner Mannigfaltigkeit, in seiner Tiefe und seiner Reinheit. Das Wesen Dickens', der ein Kind blieb bis in sein Alter, ist seinen Erzählungen als Stempel aufgedrückt. Keiner hat, wie er, das Familienleben, das traute Heim mit solcher Innigkeit nicht geschildert, sondern erzählend gelebt. Sein warmes Mitgefühl mit den Armen und Notleidenden bricht überall durch, ohne dass es gepredigt wird. Ohne Hass kämpft er gegen die Unvollkommenheiten der sozialen Einrichtungen, aber mit der Wucht des braven Mannes, so dass gründliche Reformen eingeführt wurden. Dickens schrieb mit dem Herzen, und seine Bücher liest man auch mit dem Herzen und nicht nur mit dem Verstand. Zu dem Lebensernst gesellt sich in seinen Erzählungen eine frohe Laune, ein goldlauterer Humor ohne Arg, wie ein Fritz Reuter ihn spendet. Und wie ist das alles erzählt! So lebenswahr, so anschaulich, so dramatisch.

Man erlebt mit seinen Gestalten ihre Schicksale. So konnte eben nur einer erzählen, der selbst vom Schicksal gerüttelt wurde, der des Lebens Not in ihrer Bitternis reichlich erfahren hat. Sein David Copperfield, das Buch, das ihm am meisten ans Herz gewachsen war und eine Art Selbstbiographie ist, spricht ergreifend davon. Ein anderes Kinderschicksal führt er vor im Curiosity-Shop (Raritäten-Laden). Rutari in London schreibt darüber: Als Dickens das letzte Kapitel schrieb, das den Tod der kleinen Nelly schilderte, deren heitere Liebenswürdigkeit von keinem Schicksalschlag hatte unterdrückt werden können, „da fielen die Worte von seiner Feder sanft wie Rosen auf die Bahre eines Kindes.“

Das wäre eine *Kinderbibel*.

## Schulnachrichten.

### Ferienkurs für die schweiz. Mittelschullehrer. 9.—14. Oktober 1911. (Korr.)

Als sich Samstag den 14. Oktober, mittags 12 Uhr, die Pforten der zürcherischen Hochschule hinter uns schlossen und wir von der Anhöhe aus, auf der auch die oberste schweiz. Lehranstalt thront, noch einmal einen Blick über Limmatathen und weiter hinaus in die sonnige Herbstlandschaft warfen, da erfasste uns ein Gefühl der Befriedigung. Befriedigen musste uns alle ein Rückblick auf die arbeitsreiche Woche, die hinter uns lag, befriedigen aber auch das Bewusstsein, geistig aufgefrischt durch eine Fülle neuer Kenntnisse und Anregungen an die uns bevorstehende schwere Winterarbeit herantreten zu können.

Ernste, zielbewusste Arbeit, das war der Grundzug des ersten Ferienkurses für schweiz. Mittelschullehrer. Dieses Charakteristikum kennzeichnete schon die umfangreichen Vorarbeiten, die der Vereinsvorstand und seine Mitarbeiter bewältigt hatten. Diese Arbeiten reichen nicht nur auf Wochen und Monate, sondern auf Jahre zurück. Sie wurden aber mit einer solchen Umsicht und Hingabe geleitet, dass dem Unternehmen von vornherein ein voller Erfolg gesichert war. Es klappte denn wirklich auch alles mit mathematischer Genauigkeit. Was hier in organisatorischer Arbeit geleistet worden ist, hat bleibenden Wert, wird für die Vorarbeiten späterer Ferienkurse wegleitend sein. Dem Vorstand und seinem Stabe wurden diese Arbeiten von verschiedener Seite mit Recht gebührend verdankt.

Gründliche und zielbewusste Arbeit, das war auch das Wahrzeichen aller Vorträge, die wir zu hören Gelegenheit hatten. Da wurde nichts Halbes geboten. Mit vorbildlicher Hingabe und Begeisterung entledigten sich die Herren Dozenten ihrer schweren aber dankbaren Aufgabe. Mit musterhaftem Geschick wurde überall das Allgemeine über das Spezielle, die geistige Anregung über das reine Wissen gestellt; überall ein Flug nach höherer geistiger Warte. Daher ging auch der Wunsch, den der Vereinspräsident, Herr Prof. W. v. Wyss, in seinem Eröffnungswort äusserte, voll und ganz in Erfüllung: Es war ein freudiges Geben und ein begeistertes Nehmen. Wie sehr das, was seitens der Dozenten geboten wurde, fesselte, zeigte sich wohl am deutlichsten in der bis zum Schluss des Kurses ungeschwächt andauernden Frequenz, obschon die meisten Teilnehmer ihr Programm mit 30—40 Vorträgen beladen hatten.



Statt der 1—200 Teilnehmer, auf die der Vorstand anfänglich zählte, stellten sich 519 solcher ein. Angesichts eines solchen Andranges wird die Frage, ob Ferienkurse für schweiz. Mittelschullehrer einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, für die nächste Zukunft unzweideutig beantwortet sein. Die Teilnehmer rekrutierten sich aus beinahe allen Kantonen der Schweiz. Das Hauptkontingent lieferte naturgemäss der Kanton Zürich. Aber auch Bern dürfte sich mit seinen zirka 70 „Mann“ sehen lassen. Obschon der Ferienkurs ein Unternehmen des Vereins schweiz. Mittelschullehrer war, wurde auch Nichtmitgliedern der Zutritt zu den Vorträgen gestattet. Daher fanden sich mit den Kollegen der obern und untern Mittelschulen eine Anzahl Primarlehrer und selbst einige Studierende ein. Die Vorträge erstreckten sich auf alle wissenschaftlichen Fächer der Mittelschule. Das Programm wurde den sprachlichen wie den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachgruppen gerecht. Innerhalb der einzelnen Gruppen bemerkte man einen vorteilhaften Kontakt zwischen den Themen der einzelnen Dozenten, so dass die verschiedenen Vorträge einander in wirksamer Weise unterstützten und ergänzten. Dieses ist uns ganz besonders in der biologischen Fachgruppe aufgefallen. Auf einzelne Vorträge hier einzutreten, würde zu weit führen. Dagegen möchten wir den Verein schweiz. Mittelschullehrer ermuntern, auf dem mit so schönem Erfolge betretenen Wege weiterzufahren.

**Vorstand der bernischen Schulsynode.** In der Sitzung vom 21. Oktober bereinigte der Synodalvorstand den Reglementsentswurf für die Mädchenfortbildungsschulen, der nun an die Unterrichtsdirektion geleitet werden soll mit dem Wunsche, er möchte noch weiteren beteiligten Kreisen zur Ansichtsausserung bis 1. März 1912 unterbreitet werden. — Auch die Anträge betreffend Revision des Mädchenarbeitsschulgesetzes wurden definitiv festgestellt zuhanden der Schulsynode.

Für die diesjährige Hauptversammlung wird Samstag der 25. Nov. in Aussicht genommen. Die Traktandenliste lautet:

1. Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Platz des verstorbenen Herrn Anderfuhren.
3. Event. Mitteilungen betr. die Reorganisation der Lehrerinnenbildung durch Herrn Regierungsrat Lohner.
4. Bericht über den Reglementsentswurf für Mädchenfortbildungsschulen. Referent: Herr Schenk, Bern.
5. Revision des Mädchenarbeitsschulgesetzes. Referent: Herr Schneider, Langenthal.
6. Motion Mühlethaler-Bürki betr. Jugendfürsorge. Referenten: die Motionssteller.
7. Motion Steffen betr. Revision von § 3, al. 3, des Gesetzes über Aufhebung der Kantonsschule in Bern, vom 27. Mai 1877. Referent: Herr Meury, Neuenstadt.
8. Unvorhergesehenes.

Als Mitglied der Primarschulinspektorenvereinigung wurde an Stelle des in den Vorstand der Schulsynode gewählten Herrn Bürki in Oberbalm Herr Oberlehrer Gasser in Worb gewählt.

**48. Promotion.** Zur Feier der 25jährigen Dienstzeit versammelten sich die Klassengenossen der 48. Promotion Samstag den 7. Oktober in Bern. Nach einem kurzen Besuche des Gewerbemuseums begaben sie sich nach Münchenbuchsee

zum Mittagessen ins Hotel zum Bären. Von den 35 noch lebenden Kameraden erschienen 26. 5 liessen sich entschuldigen, und 4 konnten nicht eingeladen werden, da ihre Adressen nicht bekannt waren. Auch Freund Kopf aus Gsteig bei Saanen war diesmal anwesend. Um 3 Uhr morgens war er zu Hause abgereist und musste uns um 4 Uhr schon wieder verlassen, damit er noch rechtzeitig heimkam, um am Sonntag zum Gottesdienst die Orgel zu spielen. Sein Erscheinen sei ihm bestens verdankt. H. Dietrich erfreute uns ebenfalls mit seinem Besuche und wurde von allen herzlich begrüsst.

In seiner kernigen Begrüßungsrede gedachte der Klassenchef, J. Studer, der seit der letzten Klassenzusammenkunft verstorbenen Herren Martig und Schneider und unseres lieben, allzufrüh von uns geschiedenen Freundes J. Burkhard.

Die Rechnungsablage ergab, dass für die Hinterlassenen zweier Kollegen zirka Fr. 400 ausgegeben wurden. Es wurde beschlossen, nochmals eine Sammlung zu gleichem Zwecke zu veranstalten, und diese ergab die schöne Summe von Fr. 151.

Als neuer Klassenchef wurde gewählt: Fritz Äschlimann, Bern. Dem abtretenden Chef sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen für seine langjährige, treue und gewissenhafte Leitung des Klassenwagens.

Als Tafelmajor waltete Fritz Küpfer mit Schneid und Witz seines Amtes, und Rud. Blaser leitete mit seiner zweiten rechten Hand (H. Marti) den Gesang. „Wir grüssen dich“ klang noch ebenso frisch wie vor 28<sup>1/2</sup> Jahren. Und was für Erinnerungen riefen die alten Lieder wach! Gar vieles hatte man einander zu erzählen. Rud. Blaser hatte einige humoristische Szenen aus dem Seminarleben in einer „Schnitzelbank“ zusammengestellt und erfreute nun damit die Gesellschaft. Gar zu schnell verstrichen unter Gesang und heitern und ernsten Worten die schönen Stunden. Es wurde noch beschlossen, die nächste Klassenzusammenkunft im Jahre 1916 in Biel abzuhalten, und der Tafelmajor hofft, die „heruntergekommenen“ Oberländer auch dort wieder begrüßen zu können.

Es folgte nun ein Spaziergang nach Hofwil, wo Herr Vorsteher Stauffer die 48er aufs freundlichste begrüßte und hierauf durch die hellen Räume des grossen Hauses führte. Manches ist dort in den 25 Jahren anders geworden. Statt der beiden grossen Schlafsäle findet man jetzt mehrere freundliche Schlafzimmer mit 7—12 Betten. Lesezimmer, Toilettezimmer, elektrisches Licht usw. fehlen ebenfalls nicht. Es schien, das Haus sei weiter, heller und die Luft frischer geworden.

Jetzt wurde noch die Moospinte besucht; bald erklangen in dem altbekannten Sälchen, wo einst Küpfer und Hubler ihren „ersten Liter“ tranken, Chorgesänge, Soli und Duette, und es erfolgten Rede und Gegenrede. Aber noch ehe die rechte Feststimmung sich einstellte, war es Zeit, zum Bahnhof zu gehen. Einige Kameraden nahmen hier schon Abschied; andere fuhren nach Bern, um noch einige Minuten mit ihren dortigen Kollegen zusammen zu sein. Ein schöner Tag ging zu Ende. Auf Wiedersehen in Biel im Jahre 1916! F. H.

**Wozu die Primarschule dienen kann.** Laut dem „Amtlichen Schulblatt“ vom 31. Mai 1911 hat sich an die Klasse II der Primarschule in Wb. ein Lehrer, patentiert 1900, provisorisch wählen lassen; die Nummer vom 30. September notiert die definitive Wahl.

Der Betreffende war bis letztes Frühjahr definitiv angestellter Sekundarlehrer in Wtt. Zu welchem Zwecke wurde dieser seltsame Wechsel vollzogen? Neben der Schularbeit findet er Gelegenheit, seine Studien an der nahen Hoch-

schule Bern fortzusetzen und zu vollenden. (Siehe Verzeichnis der Studierenden an der Universität Bern pro Sommersemester 1911.)

Wir protestieren gegen einen solchen Missbrauch der Primarschule. Wenn auch der Unterricht kraft höherer Studien „intensiv“ erteilt wird, so leidet er doch unter der Doppelstellung des Inhabers der Klasse als Lehrer und Student. Die Schulführung erfordert die ganze Manneskraft; sie erträgt keinesfalls ohne Schaden eine starke Ablenkung von längerer Dauer. Die Primarschule erscheint hier als Opferlamm und Lückenbüsserin; ist einmal das Ziel erreicht, so folgt eine Demission selbstverständlich. Man sollte wenigstens so nobel sein und von der Sekundar- und nicht von der Primarschule aus weiterstudieren. Übergriffe dieser Art sind gewiss tadelnswert und müssen energisch zurückgewiesen werden.

Es taucht aber noch eine andere Frage auf. Nicht nur ein häufiger Stellenwechsel wird durch solche Praktiken herbeigeführt; es wird tatsächlich einem Primarlehrer eine der besser bezahlten Stellen, auf der er sich bleibend niedergelassen und einer schönen Zukunft entgegengesehen hätte, von einem Sekundarlehrer weggenommen, während ersterer dann vielleicht mit Hinterfultigen oder Kratzern vorlieb nehmen muss.

Aber wozu so lange argumentieren? Der Fall ist klar und darf nicht mehr vorkommen.

Wir wurden erst vor kurzem auf diesen Fall aufmerksam gemacht und bringen ihn lediglich in der Absicht hier zur Kenntnis der Behörden, damit sie in Zukunft solche Vorkommnisse verunmöglichen, wenn es in ihren Kräften liegt.

1.

**Bernischer Kantonalgesangverein.** (Korr.) Vor mehreren Jahren erhielt die Musikkommission den Auftrag, das im Jahr 1893 herausgegebene und seither in sieben Auflagen erschienene Volksliederbuch für Männerchor einer Durchsicht zu unterwerfen. Veraltete, wenig gesungene Lieder sollten durch solche ersetzt werden, die dem musikalischen Empfinden unserer Zeit besser entsprechen und nach Form und Inhalt gefälliger sind. Als die Kommission an die Arbeit der Ausschaltung ging, zeigte sich eine grosse Verschiedenheit in den Meinungen über die Lieder, welche ausgemerzt werden sollten. Mit Freude werden nun die Dirigenten und auch die Sängerscharen vernehmen, dass beschlossen wurde, ein zweites Bändchen mit etwa 50 Liedern zu erstellen und herauszugeben. Diesem zweiten Bändchen sind eine Anzahl Lieder des vor 30 Jahren in Burgdorf verstorbenen Komponisten Agathon Billeter beigegeben. Das Büchlein wird nach Mitte Oktober erscheinen, und es wurden für den Vertrieb mit Herrn Müller-Gyr, Amthausgasse, Bern, folgende Preise festgesetzt: Für die Vereine des bernischen Kantonalgesangvereins bei Bezügen von mindestens 10 Stück 90 Rp., für weniger als 10 Stück das Exemplar 1 Fr.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe eines zweiten Bändchens des Volksliederbuches für gemischten und Frauenchor werden schon diesen Winter beginnen.

Soeben ist auch der Bericht über die gesanglichen Leistungen am sieben- unddreissigsten bernischen Kantonalgesangfest in Burgdorf zum Versand gelangt und wird wohl vielerorts vermehrtes Herzklopfen erzeugen. Namens des Kampfgerichtes der I. Kategorie zeichnet E. Reichel. Es wird die erfreuliche Tatsache festgestellt, dass in unserm Gesangwesen ganz bedeutende Fortschritte gemacht worden sind. Dieselben beziehen sich vor allem auf die Aussprache. Der Faktor Stimm- und Tonbildung ist noch etwas schwer belastet, und hier muss nun mit aller Kraft und Energie eingesetzt werden. Die menschliche Stimme ist eben

auch ein Instrument, und zwar das schönste Instrument, das es gibt, weil es das unmittelbarste ist. Allein dieses Instrument will auch in seinem Gebrauch erlernt, in der Übung erhalten und gepflegt sein, wenn es seinem Zwecke dienlich sein soll. Mit Interesse lesen wir die „Allgemeinen Bemerkungen des Vorstandes“: „Nicht selten sind Vereine, die eine Anwesenheit von 100 Prozent ihrer angemeldeten Mitglieder aufweisen. Es gibt immer noch Vereine, zumal der III. Kategorie, die sich dem Studium der Gesamthöre zu entziehen suchen. Der Lehrer-gesangverein Konolfingen und der Cäcilienverein Bern haben, ohne wettzusingen, an der Hauptaufführung teilgenommen, und ihrer energischen Unterstützung ist es zum Teil zu verdanken, dass gerade die Chöre des „Josua“ so mächtig klangen.“ Wer in Gedanken das so schön verlaufene Fest noch einmal sehen will, der nehme den Bericht zur Hand und lese.

**Zeichnungskurs in Kirchenthurnen.** (Korr.) Samstag den 7. Oktober hat der von der Sektion Seftigen veranstaltete Zeichnungskurs sein Ende erreicht. Herr Zeichnungslehrer Brand, der ja allen Lesern durch seine orientierenden Artikel betreffend Reform des Zeichnungsunterrichts bekannt ist, hat auch hier als Lehrer gewirkt. Die Beteiligung war nicht eine besonders starke; zehn Lehrer und vier Lehrerinnen hatten sich eingefunden. Der Kurs begann am Montag, den 2. Oktober, und führte die Teilnehmer durch den Stoff für alle Schuljahre. Natürlich konnte für die Unterstufe nicht ein so eingehender Plan durchgearbeitet werden wie für Mittel- und Oberschule. Es ist Aufgabe der Lehrerin, je nach Umständen, Lokalverhältnissen und Zeit, den Zeichnungsunterricht zu erteilen.

Interessant waren die Ausführungen des Herrn Brand, welche uns über die Entwicklungsstadien in der Zeichnungskunst und über den Fortschritt des Kindes aufklärte. Nach der Statistik sind da die Buben den Mädchen über. Der Stoff für die Oberstufe, für die noch kein Spezialplan gedruckt und gebunden vorliegt wie für die Mittelstufe, wurde den Teilnehmern im Diktat übermittelt.

Es würde da zu weit führen, den Stoff, für Knaben und Mädchen auseinandergehalten, eingehend besprechen zu wollen.

Herrn Brand gebührt die vollste Anerkennung; er ist ein Meister in seinem Fache. Er hat uns neue Impulse gegeben, im Zeichnungsfach zur Natur zurückzukehren und den Kunstsinn in unserer Schuljugend auf natürlichem Wege zu fördern. Schade, dass wir Pädagogen nicht alle zugleich auch Zeichner sind wie Herr Brand.

**Französischkurs in Bern.** Für die Lehrerschaft zu Stadt und Land ist auf das beginnende Wintersemester wieder ein Französischkurs veranstaltet worden. Die Kurszeit, je zwei Stunden per Woche, ist im Interesse der Kolleginnen und Kollegen vom Lande vorläufig auf Samstag 2—4 Uhr angesetzt. Kursdauer bis zirka 20. März. Die Herren Professor Jaberg und Seminarlehrer Bögli sind als Kursleiter in Aussicht genommen. Für Mitglieder des B. L. V. ist der Kurs kostenlos. Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Mittelschulen, welche diese günstige Gelegenheit zur Weiterbildung zu benutzen gedenken, wollen sich ohne weitere Einladung Samstag den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Monbijou-Schulhaus in Bern einfinden.

Zur Teilnahme ladet freundlich ein für den Vorstand der Sektion Bern-Stadt des B. L. V.: A. Renfer, Sulgenauweg 7.

**Kindersanatorium „Maison blanche“.** Das Orgelkonzert vom 1. Oktober im grossen Kasinosaal in Bern hat nach Abzug aller Kosten die schöne Summe von Fr. 1252.45 abgeworfen.

**Schulinspektor Zaugg** in Boltigen ist von seinem verantwortungsvollen Amte zurückgetreten, nachdem er dasselbe während 30 Jahren mit dem grössten Pflichteifer und peinlicher Gewissenhaftigkeit verwaltet hat. Wer ihn näher gekannt hat, wird sicher dem „Anzeiger von Saanen“ beipflichten, der sich zu seinem Rücktritt folgendermassen äussert:

Herr Zaugg war ein Muster von Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, ein treuer Diener des Staates. Er war ein Freund und Berater der Lehrerschaft und den Schülern ein freundlicher, heimeliger Papa, dem sie, weil er im Geist und der Liebe von Altmeister Pestalozzi amtete, voller Zutrauen entgegenlächelten. Bei allfälligen Schwierigkeiten, die in dem oft subtilen, zarten Schulleben so leicht entstehen, verkehrte er auch mit den Gemeinde- und Schulbehörden voller Versöhnlichkeit und brachte es durch liebevolle Vermittlung zu einem alle befriedigenden Ausgleich.

Im Saanenland sind ihm meines Wissens nennenswerte Konflikte erspart geblieben. Bei seinen Kreuz- und Querwanderungen bei Sonnenschein und Sturm durch unser weitverzweigtes Gelände bei Anlass der Schulinspektion wurde der allen bekannte heimelig-ernste Mann überall mit Respekt begrüsst. Wie vielen, die ihn kannten, als sie auf den Schulbänken sassen, wird eine Fragestellung, ein gelungener Aufsatz usw. durchs Gedächtnis geblitzt sein. Welch ein Unterschied — wie bei den Lehrern — so auch bei den Inspektoren, bei ihren vom Individualismus abhängigen Manieren und Methoden! Landolt, der Sekundarschulinspektor, fegte wie ein Sturmwind durch die Schulstube, vom Allgemeinen zum Besondern, Zaugg, der Primarschulinspektor, umgekehrt wirkte wie eine milde Brise. Nie hatten die Schüler Angst vor ihm. Er war ein feiner Methodiker, der auch das Pensum der Arbeitsschulen in alle Details kannte. Früher war er auch Leiter von Turnkursen. Und durch wie viel freie und Synodalvorträge suchte er Licht und Bildung zu verbreiten. An seinem Kennen und Können, an seinem Gerechtigkeitssinn, an seiner völligen Hingabe und Pflichttreue zweifelte niemand. Ich bin sicher, dass ich im Namen aller rede, wenn ich ihm Dank und ein herzliches Bhüetgott nachrufe und ihm einen schönen Lebensabend, einen Martinssommer in Kopf und Herz wünsche!

**Der „Radioptican Projector“** oder Postkarten-Projektionsapparat (siehe das betreffende Inserat in der heutigen Nummer) ist ein äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein hell beleuchtetes und stark vergrössertes Bild von Postkarten, Photographien, Illustrationen auf einen weissen Leinwand schirm wirft. Die Bilder auf dem Lichtschirm erscheinen in der Grösse zwischen 90 cm und 1,80 m entsprechend der längeren Bildseite und je nach Grösse des Apparates. Farbige und Bromsilber-Postkarten, Skizzen, Zeichnungen, Illustrationen aus Büchern und Zeitschriften, auf weisse Kartons aufgezo gene Präparate, wie Schmetterlinge, Blätter, gepresste Pflanzen — kurz, eine ganze Menge der unterhaltendsten und belehrendsten Sachen kann auf diese einfache Weise in Haus und Schule vorgeführt werden.

Die Anschaffungskosten des Apparates sind die einzigen Ausgaben; später eintretende Kosten gibt es bei diesem Apparat nicht.

Die Inbetriebsetzung des Apparates ist äusserst einfach. Der Radioptican kann jeden Augenblick funktionieren und ist so konstruiert, dass er Kindern ohne weiteres zum Gebrauche überlassen werden kann.

Als Projektionsschirm kann man jeden weissen, glatten oder glattmatten Stoff verwenden. Auch Schirme aus einem Stück Papier eignen sich durchaus gut. Die Hauptsache ist, dass Stoff oder Papier keine Falten werfen.

Auf Wunsch liefern wir Schirme aus starkem, zähem Papier, oben und unten mit Holzleisten und Ösen versehen, Format 140×160 cm, zum Preise von Fr. 5.50. Solche aus feinstem Shirting zu Fr. 9.—.

Je nach der Gösse des Radioptican ist die günstigste Entfernung des Apparates vom Schirm: bei der Junior-Serie ca. 1 m, bei der Radioptican-Serie ca. 2 m, bei der Spezial Radioptican-Serie ca. 3 m.

Zu beziehen bei Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern.

### Briefkasten der Redaktion

Verschiedenes ging zu spät ein für diese Nummer. Redaktionsschluss Dienstag nachmittags.

**Berichtigung.** Im Nekrolog Anderfuhren ist irrtümlicherweise ein Schreibfehler unterlaufen, den wir gütigst zu entschuldigen bitten. Es soll im zweitletzten Satze heissen: — — sowie ihre Pflegetochter — — und nicht Stieftochter.

**Sektion Konolfingen des B. L. V.** Versammlung, Samstag den 4. November 1911, nachmittags 1½ Uhr, im Turnsaal des neuen Primarschulhauses zu Oberdiessbach.

Traktanden: 1. Der moderne Schulhausbau; Vortrag von Herrn Architekt Lanzrein, Thun. 2. Besichtigung des Schulhauses unter Führung des Erbauers. 3. Geschäftliches.  
Der Vorstand.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Übung, Samstag den 28. Oktober 1911, nachmittags 3 Uhr, auf dem Spitalacker.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>a) Primarschule:</b>						
Lotzwil	VII	untere Mittelkl.	ca. 50	1050	** 5	5. Nov.
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.						
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen. § Wohnung inbegriffen.						

# Dolks- und Jugend-Bibliotheken

empfehle mein stets reichhaltiges Lager in

Volks- und Jugendschriften und populären Werken aus Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft zu herabgesetzten Preisen.

Neu erschienen **Katalog 19**, enthaltend Belletristik in deutscher Sprache und Zeitschriften usw.

Für Jugendschriften ist bis Dezember noch gültig Katalog 17, später Nr. 20.

**Berner Antiquariat und Buchhandlung, Amthausgässchen, Bern.**

## Lehrlingsgesuch.

Intelligenter Jüngling mit Sekundarschulbildung kann sofort als Lehrling eintreten in einem Notariatsbureau mit Gemeindeschreiberei eines seeländischen Städtchens.

Auskunft erteilt

Bertschi, Lehrer, Linden bei Thun.

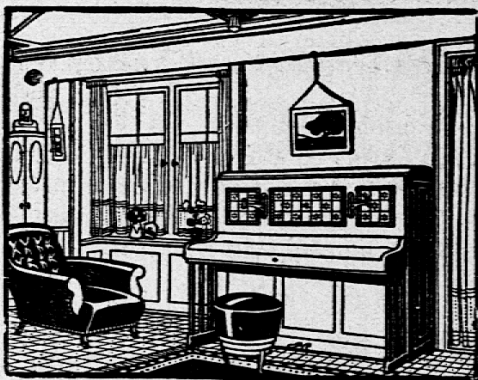
## Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Stelle des **Vorstehers (Hauseltern) der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf neu zu besetzen.** Anfangsbesoldung Fr. 2400 nebst freier Station für sich und die Familie. Amtsantritt auf **15. April 1912**, eventuell schon früher. Verheiratete Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Ausweise und Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit bis **15. November** künftig an den Präsidenten der Anstaltsdirektion, Dr. **Ganguillet, Bern, Falkenplatz 14**, einsenden, der gerne weitere Auskunft erteilt.

## Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis ohne **Nachnahme zur Probe** zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthch! Grösste Arbeiterleichterung! **Vertreter gesucht!**

**Paul Alfred Goebel, Basel.**



## Pianos & Harmoniums

in grösster Auswahl und in allen Preislagen. 1

Frachtfreie Lieferung. — Höchstmöglicher Rabatt für die Lehrerschaft. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung. — Kataloge kostenfrei.

**Hug & Co., in Zürich und Filialen.**

## Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

**A. Häfeli-Marti, Solothurn.**

**Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.**

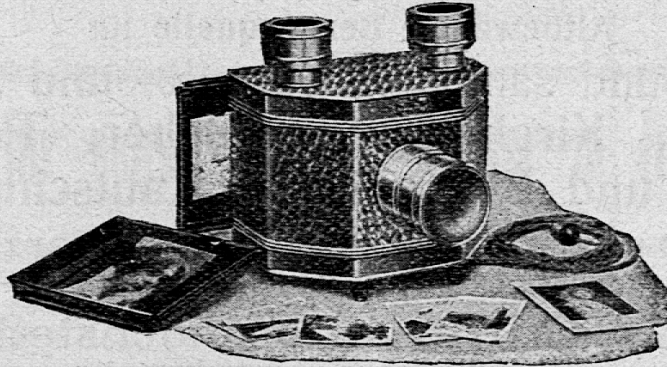
**Maskenkostüme, sowie alle Arten Larven und Lärmartikel, Fahnen, Flaggen** in reichster, feinsten Auswahl. **Telephon Nr. 77**





# Der „Radioptican Projector“

Zur Belehrung  
und  
Unterhaltung



Ein idealer Apparat  
für  
Schule und Haus

Ein neuer, äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein **hell beleuchtetes** und **stark vergrössertes Bild** von **Postkarten**, Photographien, Illustrationen usw. auf einen weissen Schirm wirft. — Vorführung des Apparates jederzeit in unserm Projektionsraume. Preislisten gratis. — **Alleinvertretung für die Schweiz:**

**F. Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern**

## Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

## Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

▪ Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung ▪

### Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.